

Nur Männer spielten die erste Geige

Frauenundgang Neu führen die Stadtrundgängerinnen musikalisch durch Basel. Sie halten viele Überraschungen bereit.

VON ANDREA MAŠEK

Die Musik höchstpersönlich nimmt am Frauenstadtrundgang teil. Sie stimmt die vielen Teilnehmerinnen und einzelnen Teilnehmer mit Witz, Charme und viel (musik)geschichtlichem Wissen auf die kommenden 90 Minuten ein. Sie nimmt sie mit auf eine Zeitreise durch Basel und die Musik, von Orpheus über das Basler Konzil in das 18. Jahrhundert und weiter durch das 19. Jahrhundert mit punkigen Puffmüttern und halbstarken Rockern bis ins Heute zur Basler Oper.

Der neuste Frauenstadtrundgang «Mit Sang und Klang» offenbart ein sehr musikalisches Basel. Dabei wird aber nicht nur dem Gehör beste Unterhaltung geboten, sondern auch dem Auge – Höhepunkt ist die live gesungene Mozartarie. Die bei diesen Rundgängen traditionellen szenischen Einlagen laden zum Hingucken und Schmunzeln ein.

An der Premiere führen Stéphanie Berger und Isabel Münzner grossartig durch die Stadt. Mit ihnen erleben

die Zuhörerinnen und Zuhörer hautnah das Basler Konzil vor der eindrücklichen Kulisse des Schönen Hauses am Nadelberg. Sie sehen sie vor sich, die Pfeifer und Trompeter der Konzilzüge. Sie meinen die Hymne zu hören, die bei der Krönung des Papstes durch Basel hallt. Mit der lebenslustigen jungen Baslerin tanzen sie an den Banketten durch die Nacht, unterstützt von Musikern aus allen Ländern, und himmeln grosse Sänger an.

Manchmal nur Statussymbole

Am Heuberg hören sie gebannt Anna Maria Von der Mühl zu, die vom musikalischen Leben ihrer Kaufmannsfamilie berichtet. Sie spielt die Zither, ihr Gatte die Geige und abends musizieren sie oft zusammen. Die Geige war im 18. Jahrhundert den Männern vorbehalten, wie auch Trompeten oder Hörner. Das Klavier, die Laute, Zither und Harfe waren für Frauen schickliche Instrumente. Manchmal waren Instrumente einfach auch nur Statussymbole und nicht zum Spielen da.

Diskriminierung der Geschlechter herrscht in der Basler Musikszene aber auch noch in der Gegenwart, beispielsweise auf sexistischen Flyern, die für Clubs und Musikanlässe werben. Ein starkes Stück weibliche

Basler Musikgeschichte jedoch hat Mithras Leuenberger geschrieben, mit Rubinia Djanes, der ersten Schule für weibliche DJs weltweit. Sie lässt die Zuhörerinnen und Zuhörer teilhaben an der faszinierenden Auswirkung von Tönen auf den Körper.

Weiter mit den «Halbstarken»

Auf dem Barfi schwelgt dann eine Punkerin in Erinnerungen an die 1970er-Jahre. Wer erinnert sich noch an die Soundbox im Schmiedenhof? Wer an die Basler Band Vandal-EX? Mit den «Halbstarken» ziehen die Rundgängerinnen und -gänger durch die Steinenvorstadt zum Birsigparkplatz. Begafft von Passantinnen und Passanten. Hier treffen sie auf Dolly, die mit ihrer Mutter in den 1940er-Jahren im Café Tropic aufgetreten ist – wo nur Serviertöchter unter 49 Kilogramm arbeiten durften. Sie bewundern Basels erster Bassistin.

Beschwingt vom eingängigen Refrain der The Sevens – Chartstürmer aus Basel in den 1960ern – wird die letzte Station angepeilt, das Theater Basel. In der Oper spielen Frauen Männer, die Frauen spielen oder so. Der Rundgang lässt einen begeistert, aber etwas verwirrt zurück. Die leise Kritik: Ein chronologischer Verlauf wäre einfacher.

aus: b2, Montag 23. April, S. 20